

Jonathan Wilson, Folk-Rock-Musiker und Produzent, reist mit Band erneut um die Welt, um sich ein Publikum zu er spielen. Seit der letzten Tour hat sich einiges getan: Wilson hat Tom Petty & The Heartbreakers auf deren Europa-Tournee begleitet, hat Konzerte für Lou Reed und Neil Young eröffnet. Sein neuestes Album hat illustre Gäste, samt Teilen der Heartbreakers. Von einem, der auszog, leise und unaufdringlich die (Folk-)Welt zu erobern.

Text von Nicolay Ketterer,  
Bilder von Ketterer, L. Ward

# Die Wege des Jonathan

Am Abend vor dem Gig ein kleiner Notruf: Sie brauchen dringend Röhren für ihr Leslie. Das gute Stück crashte beim Abbau in Amsterdam, die Röhren fielen raus, lagen auf dem Boden. Es sind eher seltene Röhrentypen. Ob man die besorgen und mitbringen könne? Am nächsten Morgen wird klar, dass die gewünschten Röhren in Hamburg und Umgebung bei den kleinen Gitarrenläden, Backline-Verleihern

und Musikhäusern nicht aufzutreiben sind. Fluch und Segen der Vintage-Technik liegen manchmal dicht beieinander.

Der Folk-Rock-Sänger und Gitarrist Jonathan Wilson ist mit seiner Band unterwegs, macht zum zweiten Mal die Ochsentour quer durch die Welt. Wenn man sich die Geschichten anhört, die Musiker seiner Band beobachtet, kommt es





Musiker und Produzent Jonathan Wilson  
(Foto: Lauren Ward)



Wilson's altes Fender „Bassman“-Halfstack

# Jonathan Wilson im „Knust“, Hamburg

einem so vor, als sei die Welt hier noch in Ordnung. Gemeinsam sehen sie das Tourleben als kleines Abenteuer. Seit unserem letzten Besuch in Brüssel (siehe grand gtrs 2/2012) ist alles eine Nummer größer geworden: Sie haben ihr eigenes Tontechnik-Personal dabei samt einem Gitarrentechniker, der als „Mädchen für alles“ auch Roadie-Aufgaben übernimmt.

Überhaupt ist seitdem viel passiert: Jonathan Wilson hat Tom Petty & The Heartbreakers als Support-Act auf deren Europa-Tournee in die großen Arenen begleitet. Sein kommenden Album „Fanfare“ verzeichnet eine illustre

Gästeliste, darunter viele Musiker, mit denen Wilson kürzlich zu tun hatte: etwa Jackson Browne, David Crosby, Graham Nash oder Tom Pettys Heartbreakers Mike Campbell und Benmont Tench.

Es klingt orchestraler als sein Folk-betonter Vorgänger „Gentle Spirit“. Wilson hat gerade ein Album für das eigentlich schon in Rente gegangene Folk-Idol Roy Harper produziert, aktuell mit Lana Del Ray gearbeitet. Es gilt immer noch der Satz, der schon in Brüssel galt: Er ist, wie ein US-Magazin feststellte, „der am besten vernetzte Musiker, von dem man noch nie gehört hat“. Ansonsten hat Wilson für Lou Reed ein Konzert eröffnet, vor ein paar Tagen war seine Truppe die Vorgruppe für eines seiner Idole, Neil Young & Crazy Horse, in Luxemburg. Ebenfalls vor ein paar Tagen haben sie in Roskilde gespielt, auf der zweitgrößten Bühne des großen Festivals, wie Wilson erzählt. Das Abenteuer geht weiter, aktuell in Hamburg.

## Rustikaler Schuppen

Das „Knust“ ist ein rustikaler Schuppen im Hamburger Karolinentviertel bei St. Pauli. Ein großer Flohmarkt säumt gerade das Gelände und die Eingänge der umliegenden Kneipen. Die Gäste sitzen draußen, drinnen bekommt man vom Trubel des Flohmarkts nichts mit. Eine Fußball-Übertragung und laute Musikbeschallung füllen die Leere im Innern. So rich-

tig berauschend sei der Vorverkauf nicht gelaufen, meint der Barman. Im Bistro-Raum hängt ein altes Straßenschild, die „Keith Richards Allee“, das haben sie selbst gemacht. Ein altes beigefarbenes Telefon mit Wählscheibe zerschneidet schellend die inzwischen eingekehrte Stille, zu der sich Fußballbilder am Fernseher inzwischen wie in Pantomime bewegen, die Musik ist aus. Der Bistro-Raum wirkt geprägt vom täglichen Live-Musik-Leben des Clubs. Der Konzertsaal nebenan ist in dunkelrot-schwarzem Industrielook gehalten, mit schwarzen Stahlträgern an den Wänden und Metallnieten. Zwei ausgesessene Lederbänke stehen an der Seite, das wirkt gar wie in einer alten kleinen Bahnhofshalle.

Irgendwann, viel später als geplant, trifft die Band ein. Wilson war vor dem Soundcheck noch schnell draußen, auf dem sich inzwischen schließenden großen Flohmarkt. Ein Teil seiner Ausbeute: ein obskures altes Sennheiser-Mikrofon, das aussieht wie eines dieser Exemplare, die früher in Reisebussen auf Schwanenhälsen aufgesteckt waren. Wilson experimentiert gerne in seinem ansonsten von eher teurer Technik bevölkerten Studio. Die Sorge um das röhrengetriebene alte Leslie stellt sich beim Soundcheck indes als unbegründet heraus: Es ist mit den alten Röhren voll funktionsfähig. Und die Gitarren? Wilson spielt neben einer Martin-Akustik mit magnetischem Tonabnehmer auch eine alte billige Teisco-E-Gitarre, die hat er zusammen mit Jackson Browne entdeckt, bei einem Vintage-Händler in Texas. Seine Hauptinstrumente aber sind



Wilson, rechts Gitarrist Omar Velasco

Ochsentour: Etwa 100 Leute waren beim Jonathan-Wilson-Konzert im „Knust“

seine beiden S- und T-Style GVCG-Gitarren, die er selbst gebaut hat. Als Verstärker hat Wilson ein altes Fender Bassman-Halfstack im Gepäck.

**Zeitloser Folkrock**

Am Abend sind etwa 100 Leute gekommen. Wilson zeigt bei seinen eigenen Stücken und etwa dem Gordon-Lightfoot-Cover „The Way I Feel“, wie gut und zeitlos Folkrock heute klingen kann. Jeder Song erscheint als natürliches Zehn-Minuten-Epos, das sich dank der musikalischen Virtuosität und der trotzdem vorhandenen „Bodenhaftung“ selten in Längen verliert. Die Musiker lassen die Songs teilweise ineinander übergehen, dazu experimentieren sie mit unterschiedlichen Klangfarben: Der Song „Na-

tural Rhapsody“ endet mit einem lockeren, Salsa-artigen Arrangement, das – wie so oft bei Wilson – wie ein choreografierter, wohlgeordnet-komplexer Jam wirkt. Seine Songs wirken allesamt wie aus einem Guss, sie hüllen die Zuschauer ein und man hat den Eindruck, es hätte gut und gerne einfach so weitergehen können. Während des Wartens auf die Zugabe läuft ein atmosphärischer Backing-Track. Ganz zum Schluss spielen sie das epische „Valley Of The Silver Moon“, düster-atmosphärisch, mit einem rabenschwarzen Crunch-Gitarren-Riff, das ins Mark eindringt, bevor die Nummer am Ende in eine ansteckende Disco-Folk-Version übergeht, mit den typischen Hihat-Sechzehnteln und oktavierten Bassläufen. Das Gitarren-Riff hätte Neil Young nicht besser hinbekommen. Der

Tour-Manager hebt den Daumen, sie haben überdurchschnittliche viele CDs verkauft nach dem Konzert, das Merchandising-Geschäft hat gebrummt, trotz des immer noch überschaubaren Publikums. Die Wege des Jonathan, sie haben wohl gerade erst begonnen. ■

**AKTUELLES ALBUM**

Jonathan Wilson – „Fanfare“



Label: Downtown  
www.songsofjonathanwilson.com